



# Merseburgische Blätter.

Vierter Jahrgang. 1. December.

## Don Juan von Halen.

(Schluß.)

Die Kolonne ging über Cervera und Igualada. In letzterer Stadt, wo diese Truppen bivouakirten, rief ein Bataillonschef des 42. Regiments, während der Nacht, die er in Besorgniß schlaflos zubrachte, seinen Obersten und General auf die Seite, und sagte zu ihnen: „Wir können sicher seyn, daß wir verrathen sind, noch können wir entkommen, während die Spanier im Schlafe liegen und zerstreut sind. Lassen wir die Artillerie und das Gepäck im Stich, wecken wir ohne Geräusch unsere Soldaten, und suchen dann in der Richtung von Bich und der französischen Grenze hin das Gebirge zu gewinnen. Unser Regiment kennt die Gegend; haben wir 5 oder 6 Stunden Weges Vorsprung gewonnen, so wird uns nichts mehr aufhalten können.“ Der General schwankte auf diese Vorstellungen einen Augenblick, aber die Schwierigkeiten der Ausführung überwogen die Gründe des Argwohns, den er zu theilen anfing. Die hinterlistigen Anschläge der Einwohner, die Ermordung mehrerer Soldaten bewogen ihn jedoch, sich bei dem spanischen General zu beklagen. Man antwortete, man werde die geeigneten Maßregeln nehmen, und die Kolonne setzte ihren Marsch fort. Am folgenden Tage langten unsere Soldaten, von Hunger und Anstrengung erschöpft, in den Deseñen von Matorell an, hier machten sie Halt, stellten ihre Gewehre auf Haufen und erwarteten die Vertheilung der Lebensmittel. Aber wie erstaunten sie, als sie die Anhöhen rechts und links von der ganzen spanischen Armee besetzt sahen, während die Division hinter ihnen den Rücken sperrte. Die englische Armee verschloß ihnen von vorne die Straße von Valleja.

Hier kündigte man ihnen an, daß sie gefangen und die Opfer einer Kriegslust seyen. Die Verwirrung der Einen, die Verzweiflung der Andern läßt sich kaum denken; einige wollten einen nutzlosen Widerstand versuchen. Man ließ den General eine neue Convention unterzeichnen, die man bald darauf wieder brach, was eben so leicht als schändlich gegen waffenlose Soldaten war. Zweitausend Franzosen wurden auf diese Art gezwungen, sich dem Verrathe, der Gewalt und Uebermacht zu unterwerfen. Anstatt sie nach Barcelona zu bringen, führte man sie auf der Straße von Villafranca. Van Halen, durch den Erfolg seiner Unternehmung noch kühner gemacht, hatte sich unmittelbar darauf vor Tortosa gezeigt. Allein General Robert besaß in hohem Grade die Haupteigenschaft eines Festungskommandanten, die Klugheit. Er mißtraute dem Abgesandten und seiner Sendung, und schlug eine Zusammenkunft vor, welche die spanischen Generale ohne Zweifel als eine zu gefährliche Probe für van Halen betrachteten. Dieser entfernte sich unter dem Vorwande, sich zu dem Gouverneur von Sagunt zu begeben. Die gefangene Kolonne zu Lerida kam zu Villafranca, mitten unter den Drohungen und Unbilden einer meuterischen Volksmenge an, wurde eingeschlossen und auf alle Weise mißhandelt, geplündert und von Krankheiten befallen, die sie in den erbarmungswürdigsten Zustand brachten. Der Marschall Suchet vernahm mit Schmerz das Schicksal dieser Tapfern. Er beklagte sich bei den Generalen Clinton und Copons über die Verletzung des Kriegs- und Völkerrechts, und versuchte Alles, wiewohl vergeblich, die Auswechslung der zu Villafranca gefangenen Franzosen zu bewerkstelligen.

## Tragisches Ende eines englischen Premier-Ministers.

(Revue britannique. Paris 1829.)

In dem lachendsten Theile seiner großen und schönen Gärten hatte Sir Thomas Wentworth sich ein Lustwäldchen angelegt, in welchem er gern mit einigen seiner Freunde weilte. Natur und Kunst hatten um die Wette beigetragen, diesen lieblichen Ruheort mit ihren Gaben zu schmücken. Rosengebüsch, Geißblatt und Weinreben bildeten durch einander geflochten ein Gewölbe von Laub und Blumen, daß die Sonnenstrahlen nicht durchzudringen vermochten. Ein heller Springbrunnen, umgeben von Pomeranzen- und Granatapfelbäumen ergoß sein frisches Wasser in ein Becken von Marmor, und ein Tisch, der an dem schattigsten Orte stand, kündigte an, daß dieses reizende Gewölbe während der Hitze des Sommers oft in einen Speisesaal verwandelt wurde. Zwei Männer, die eines Tags an diesem Tische saßen, hatten folgende Unterredung: „Nein, ich will nicht mehr trinken! Ich wünsche nicht, daß man sagen möge, Pym und Wentworth hätten mit dem Becher in der Hand gleich Hofleuten gezankt; Du weißt, daß ich das nicht bin, und niemals seyn werde.“ — „Ich habe gleichfalls keine Neigung mehr zu trinken,“ versetzte Wentworth, und schob das Glas zurück; „aber warum sagst Du, wir zankten? Und mit welcher Bitterkeit sprichst Du von den Hofleuten, denn es scheint, daß Du mich unter diejenigen rechnest, die Du am meisten auf der Welt verachtest! Unterlasse dergleichen versteckte Anspielungen, mein Freund, sage mir offen, was Du in dem Hintergrunde Deines Herzens verbirgst, damit ich mich rechtfertigen kann, oder doch wenigstens weiß, wodurch ich mir Deinen Argwohn zugezogen habe!“ — „Du hast,“ erwiderte Pym, „den Blick und die Sprache eines schuldlosen Mannes; vielleicht glaubst Du, es zu seyn, vielleicht bist Du es noch, indem Du Dich über Deine wirklichen Gesinnungen täuschest; aber ich und viele Andere haben Dich in Verdacht, Deine alten Freunde, die wahren Freunde des Vaterlandes, verlassen zu haben, um Slave der Feinde der Freiheit dieses Vaterlandes zu werden.“ — „Können so grausame und beleidigende Worte aus dem Munde eines Freundes kommen?“ rief Wentworth. — „Es mag peinlich seyn, sie zu hören; allein sie sind der Ausdruck eines offenen Herzens!“ erwiderte der Andere. — „Ich glaube es,“ sprach Wentworth; „aber kann das Herz sich nicht in seinen Urtheilen betrügen? Du erkanntest mich einst für besser, Pym, und ich würde nicht auf diese Weise an Dir gezweifelt haben; ich würde Beweise gehabt haben müssen, und“ fügte er mit bitterm Lächeln hinzu, „diese Beweise fehlten, wurden mich nicht überzeugt haben. Ich würde eher Mißtraun in meine Urtheilskraft setzen, ehe ich einen Freund anklagen möchte.“ Pym schien einen Augenblick lang bewegt; aber dieses Gefühl sogleich unterdrückend, versetzte er; „Ich rede nicht von Vermuthungen; die Thatsachen sind klar; noch heute ist ein Paket, welches amtliche Mittheilungen enthält, in meine Hände gefallen. Die Verfälscher kannten Dich wohl, als sie Dich zum Oberrichter ernannten; sie wußten, daß sie Dich dadurch zum Stillschweigen verurtheilen würden.“ — „Genug!“ rief Wentworth, vom Zorn entflammt; „ich kann diese beleidigenden Ausdrücke nicht länger ertragen. Bin ich ein Verräther, weil ich die Menschen und die Sachen nach mir selbst beurtheile? Habe ich mein Vaterland dadurch verrathen, daß ich einige Ehrfurcht gegen meinen rechtmäßigen Souverain

bezeigte? Nein, ich habe nichts zu verhehlen; ich liebe den Mann, der auf dem Throne sitzt, um seinerwillen, und ich gestehe es laut; aber ich, auch ich bin Vaterlandsfreund! Doch werde ich nicht die Frechheit und den Uebermuth einer Parthei dulden, und mich keineswegs durch die Vorurtheile Anderer beherrschen lassen.“ — „Ich glaube es,“ sagte Pym im wegwerfenden Tone, „auch wirst Du keinen Widerstand dulden, wenn es darauf ankommt, Deine Stirn mit einer Grafenkrone zu schmücken. Blicke mich deshalb nicht so erstaunt an, denn zwei Mal hast Du um diesen Titel nachgesucht.“ Wentworth gerieth in Bestürzung; er antwortete nichts, und Pym fuhr ruhig fort, ihm diese Beweise seines Abfalls vorzuhalten. Schließlich fügte er mit dem Ausdruck der Verachtung hinzu: „Du kannst auf diese Thatsachen antworten! Rede!“ — „Ich werde auf keine Frage antworten, die im beleidigendem Tone geschieht!“ erwiderte Wentworth mit Würde: „Ein für alle Mal, mein Herr, muß ich Ihnen sagen, daß ich Sie nicht begreife, und daß ich nicht länger diese gebieterische Art, mich in's Verhör zu nehmen, von Ihnen dulden werde. Ich würde auf die Frage eines Freundes antworten können, dieser Freund aber nimmt jetzt einen ganz neuen Character an und kein menschliches Wesen soll jemals mich zwingen, Nechenschaft von meinen Gesinnungen und meinem Betragen abzulegen. Können wir in dem Fall, daß ich ihre Partei verlasse und andere politische Grundsätze annehme, nicht im Privatleben Freunde bleiben? Können wir nicht.“ — Bei diesen Worten stand Pym auf; eine fürchterliche Blässe bedeckte sein Antlitz, auf welchem Unwille und Verachtung in deutlichen Zügen sich aussprachen; er schien einen Kampf in seinem Innern zu fühlen, aber bald hatte er seine Gemüths-bewegung befreit, und der gewöhnliche Ausdruck seines Gesichts kehrte zurück. „Wentworth,“ sprach er, „ehe wir uns verlassen, ehe wir uns für immer trennen, wollen wir einander nicht betrügen. Einige meiner Worte haben Sie beleidigen können, verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen zu streng erschienen bin: allein ich weiß keinen Unterschied zwischen öffentlicher Treue und Privatfreundschaft zu machen. Ich liebe mein Vaterland von ganzer Seele, und eben so sehr hasse ich alle Bedrückung; von ganzem Herzen verachte ich jeden Verräther, und ich will noch hinzufügen, daß ich Sie von ganzem Herzen, Sie, meinen Freund, beklage. Dies ist das letzte Mal, daß ich Sie so nenne. Ich hatte mir allzu hohe Hoffnungen von Ihnen gemacht. So viel Mitleiden Sie mir gegenwärtig einflößen, so sehr fühlte ich mich ehemals durch ihre Freundschaft geehrt. Ich schäme mich nicht, dies zu gestehen und ich suche nicht, die Thränen zu verbergen, welche mir unsere Trennung kostet. Aber erinnern Sie sich meiner letzten Worte; wenn Sie bloß mich beleidigt hätten, wenn Sie persönlich mein Feind wären, so würde ich mich bemühen, Sie zu vergessen; ich würde Sie Ihrem Gewissen überlassen; niemals würde ich Ihnen zu schaden suchen. Aber Sie verrathen Ihr Vaterland, Wentworth; ich habe Beweise davon, Beweise, die nichts erschüttern kann. Von diesem Augenblicke an ist jedes Band zwischen uns zerrissen; ich werde alle Ihre Pläne zu hintertreiben suchen, allen Ihren Entwürfen mich widersetzen, und wenn es mir vielleicht eine Zeit lang damit nicht glücken wird, so seyen Sie versichert, daß ich mich zu Ihrem Verderben mit Andern verschwören werde. Ja, ich verpflichte mich feierlich, Sie bis zu dem Augenblicke zu verfolgen, wo dies strafbare Haupt, belastet mit dem Unwillen der ganzen Nation, unter dem Beil des Henkers fallen wird.“ Pym's Worte waren unangenehm zu hören; allein er war aufrichtig.

Wentworth fühlte zu vielen Unwillen und besaß zu großen Stolz, um nur ein Wort zu seiner Rechtfertigung hinzuzufügen. „Sie haben mich zum Stillschweigen gebracht, mein Herr,“ sagte er mit äußerster Kälte und mit erkünstelter Ruhe; „Sie haben Recht, es ist das Beste, daß alle Freundschaft und aller Umgang zwischen uns aufhören, und für immer aufhören.“

(Schluß folgt.)

Die Frauen unter allen Himmelsstrichen. Ich habe bei allen Völkern, sagt der berühmte Reisende Ledyard, der alle vier Welttheile großentheils zu Fuß durchwandert, wahrgenommen, daß die Frauen sich mehr schmücken, als die Männer; daß sie überall dieselben gütigen, höflichen, verbindlichen, menschenfreundlichen, zarten Wesen sind; immer geneigt, munter und fröhlich, furchtsam und bescheiden zu seyn. Sie bedenken sich nicht wie ein Mann, eine gastfreundliche oder edle Handlung auszuüben; sie sind nicht übermüthig, anmaßend oder argwöhnisch, sondern voll Huld und Liebe zur Gesellschaft, arbeitsam, wirthschaftlich, offenherzig; im Allgemeinen dem Irrthume mehr unterworfen, als der Mann, aber im Allgemeinen auch tugendhafter und an guten Handlungen reicher. Ich wandte mich nie in der Sprache des Anstandes und der Freundschaft an eine Frau unter wilden und civilisirten Völkern, ohne eine anständige und freundliche Antwort zu erhalten. Bei den Männern ist es oft anders gewesen. Wenn ich über die öden Ebenen des unwirthbaren Danemarks, durch das ehrliche Schweden, das eisige Lappland, das rohe und bäuerische Finnland, das ungebildete Rußland und durch die weiten Gegenden der herumziehenden Tartaren wanderte, und hungrig, durstig, erstarrt, durchnäßt oder krank war, so waren die Frauen stets freundlich gegen mich, und zwar allgemein. Um diese Tugend des Wohlwollens zu erhöhen, wurden die Handlungen auf so ungezwungene und gütige Art ausgeübt, daß ich Durstiger den frischen Trunk, und ich Hungriger den groben Bissen mit doppeltem Genuße zu mir nahm.

Seltene Treue eines Pferdes. Ein französischer Husar wurde in einem 1809 an der Donau Statt gehaltenen Gefecht von einer Kugel getödtet, und fiel zu den Füßen seines Pferdes hin. Das edle Thier, in der Meinung, daß sein Herr schlafe, blieb ruhig bei ihm liegen, und schien den Schlummer des

sen beschützen zu wollen, der es im Leben mit Sorgfalt und Liebe gepflegt hatte. Es schlug und biß nach andern Husaren, die sich des Pferdes bemächtigen und es von der Leiche seines Herrn wegbringen wollten; Einer von diesen, der einen empfindlichen Tritt von dem zur Wuth gereizten Thiere erhalten hatte, wollte eben mit seinem Säbel darauf loshauen, als der Kaiser Napoleon zufällig vorbeiritt. Von dem Hergange der Sache unterrichtet, überzeugte er sich von dem Widerstande, den das treue Thier, jedem Versuch es hinwegzubringen, entgegen setzte, und von der seltenen Anhänglichkeit, die es für seinen todten Herrn äußerte. Napoleon befahl dem Husaren, das Pferd ruhig zu lassen, und trug dem Sergeanten eines nahe befindlichen Postens auf, darüber zu wachen, daß das Pferd unangefochten bleibe, und über das Ende dieses seltsamen Ereignisses genauen Rapport zu erstatten. Dieser am folgenden Morgen dem Generaladjutanten zugekommene Rapport lautete wörtlich:

„Das Pferd hat die Nacht bei seinem Herrn zugebracht. Als die Sonne eben aufgegangen war, sahen wir es zu wiederholten Malen um den Leichnam herumgehen, und denselben von oben nach unten beriechen. Wahrscheinlich hat es dadurch die Ueberzeugung von dem Tode seines Herrn erlangt, denn nachdem das arme Thier plötzlich ein klägliches Gewieher, was jedoch mehr Geschrei war, nach allen Seiten ausgestoßen und dadurch seinen Schmerz ausgedrückt hatte, richtete es seinen Lauf nach der nahen Donau, stürzte sich hinein und tauchte vor unseren Augen unter. Gezeichnet Gillet, Chef des Postens.“

„Nun,“ sprach Napoleon von diesem Ereignisse seltsam ergriffen, „mögen Systematiker immerhin den Thieren Gefühl und Denkkraft absprechen; so muß man doch gestehen, daß es auffallende Ausnahmen, besonders unter den Hunden und Pferden giebt, und daß diesen beiden Gattungen wohl etwas mehr als bloßer Instinct eigen seyn dürfte.“

Der vierbeinige Patient. Der König Ludwig von Holland hatte einen Lieblingshund, der Ziel hieß und ihn überall hin begleitete. Eines Tages gerieth Ziel in die Küche, obgleich er nicht über Vernachlässigung in Essen und Trinken klagen konnte. Alle beeilten

sich, dem Schooßhunde die besten Leckerbissen anzubieten, Ziel zog aber einen Knochen vor, den er irgend wo fand. Jedermann wollte ihm denselben abjagen, aber der Hund verschluckte ihn dennoch; leider blieb er ihm aber in dem Halse stecken und jemehr sich die Küchenbeamten bemühten, denselben herauszubringen, desto fester setzte er sich. Glücklicherweise ging ein vornehmer Herr in Staatstracht vorüber, und man bat ihn, dem armen Ziel zu Hülfe zu kommen. Die Gefahr war groß, der Herr nahm den Hund also auf den Arm und trug ihn zu dem Könige, der sogleich Girand, den ersten Leibwundarzt, rufen ließ. Dieser flog wie ein Mercur in den Pallast, weil er fürchtete, es sey Sr. Maj. plötzlich ein Unfall begegnet; als man ihn aber den vierbeinigen Patienten zeigte, da sträubte sich sein Stolz und er weigerte sich, ihm zu helfen. Der König wurde unwillig, daß das arme Thier nicht von seinen Schmerzen befreit werden sollte und hieß den Doctor zornig sich entfernen. Der dienstthuende Kammerherr erinnerte sich, daß der Zahnarzt des Königs eben anwesend sey; man ließ diesen also rufen und er entfernte den Knochen. — Girand fiel in Ungnade und mußte als erster Wundarzt an das Hôtel de Dieu nach Paris gehen, wo er gestorben ist und den Ruf hinterlassen hat, ein sehr geschickter Arzt, aber ein schlechter Hofmann gewesen zu seyn.

Die Jesuiten-Freundin. Maria Leczynska, Gemahlin Ludwigs XV., nahm sich der Jesuiten auf das lebhafteste an, und bot alles auf, deren Aufhebung zu verhindern. Als gleichwohl von dieser die Rede war, ließ sie eines Tages den Herzog von Choiseul zu sich rufen: „Ihr wißt, daß ich mich nicht in Staatsfachen mische, und daß ich Euch nie mit meinem Anliegen belästige, dies giebt mir Vertrauen, daß Ihr mir heute eine Bitte, die ich für sehr gerecht halte, und an welcher das Glück meines Lebens hängt, nicht abschlagen werdet. Versprecht mir, es nicht zur Vernichtung der Jesuiten kommen zu lassen.“ — Euer Majestät, antwortete der überraschte Minister, verlangen ein Wunder von mir. — „Nun wohl,“ schloß die Königin: „Berrichtet dieses Wunder, und Ihr sollt mein Heiliger seyn.“ Das Wunder wurde bekanntlich nicht verrichtet.

Eines schießt sich nicht für Alle.

Ein Reicher verheirathete seine schöne, aber böse Tochter an einen achtbaren jungen Mann. Die Freunde des Letztern beklagten das ihm bevorstehende harte Schicksal, aber er wußte es abzuwenden; denn als er das erstemal in das Gemach seiner jungen Frau trat, hieb er ihrer Lieblingskaze, die ihm just in den Weg kam, den Kopf ab, und warf denselben zum Fenster hinaus. Diese Handlung der Entschlossenheit imponirte, und die Frau ward eine folgsame Gattin. Als aber ein Anderer, der unter dem Joche seufzte, dies vernahm und das Beispiel nachahmte, bekam er von seiner Hausherrin ein Paar Ohrfeigen mit der Weisung: „Das hättest du Tropf am Hochzeitstage thun sollen.“ —

Eine Dame sagte neulich in einer Gesellschaft, wo über die Grenzen der Pressfreiheit gestritten wurde: Publicität ist der Sonnenschein, worin ein öffentlicher Character glänzt; Wärme und Licht ziehen immer Insecten herbei, wer möchte aber, um ihrer los zu seyn, die schönen Blumen missen.

Ein Späß zur unrechten Zeit bekommt Manchem schlecht. In Amsterdam stand ein Krämer an seiner Thür, als ein Bettler kam und ihn um Almosen bat. Der Krämer gab ihm 1 Pf., und sagte: wenn nur erst Potter kommt, sollst du 3 Pfennige haben. Das hörte ein Vorübergehender und augenblicklich wurde sein Haus vom Volk umringt, die Fenster eingeworfen, und der Krämer bei den Haaren durch die Straßen geschleift und fürchterlich geprügelt. Kaum konnte die bewaffnete Macht ihn aus den Händen des Volks retten.

In einer Stadt setzte das Volk einen sehr wackern und redlichen Rathsherrn ab. Zur Besetzung dieser Stelle wurde vom Volke ein unbedeutender Mensch gewählt, dessen Vater Tanzmeister gewesen. „Wie sonderbar!“ rief ein geistreicher Mann aus, der aber nur als Gelehrter und abhängig in jener Stadt lebte, „wie sonderbar, daß ich vom Vater die Reverenzen gelernt habe, welche ich nun dem Sohne machen soll?“

Der Graf von Artois (nachmaliger König Karl X.) hatte in London mit einem Engländer Billard gespielt, und großen Verlust erlitten. Da sandte der König den Capitain der Leibgarde, v. Luxembourg, um den Grafen abzurufen; gleichwohl fuhr er fort zu spielen, bis er eine

große Summe verspielt hatte. Der König sandte Luxembourg zum Zweitemal mit ausdrücklichem Befehl. Hierauf bedrohte ihn der Graf mit dem Billard-Duque; Luxembourg griff an seinen Degen, und sagte: Niemals hat ein Montmorency Streiche empfangen. Er wurde verwiesen, damit er eine Zeit lang mit dem Grafen nicht zusammenkäme.

Das vorzüglichste Gefängniß in Amsterdam ist das sogenannte Raspelhaus, weil die Gefangenen vorzüglich Färbeholz schneiden und raspeln müssen. In dem Hofe des Gefängnisses befindet sich eine Zelle für die unverbeserlichen Faulen. Es fließt unaufhörlich Wasser hinein, das nur durch eine darin befindliche Pumpe entfernt werden kann. Das einzige Mittel also, nicht von dem eindringenden Wasser überwältigt zu werden, ist, unaufhörlich zu pumpen. Wer also bei seiner Faulheit beharrt, muß unrettbar ertrinken.

Die für die königlichen Lakaien, Stallente u. s. w. bestimmte Krankenanstalt zu Dresden heißt die Hospitienburg. Ein dort befindlicher Kranker unterschrieb sich deshalb in einer Bittschrift: Königl. sächsischer Hospitent.

Rabener nannte den Professor Gottsched nur immer „Herrn — Sched,“ indem in der Bibel geschrieben stehe: Du sollst den Namen Deines Gottes nicht unnützlich führen.

Wie hoch schätzen Sie mich? fragte ein sehr reicher Mann Jemanden. — „Mein Herr!“ war die äußerst submisse Antwort: „Ich kann Sie gar nicht schätzen.“

Die sogenannte Seeschlange. Ein für eine große Seeschlange gehaltenes Thier wurde in einer Bucht bei Middleton-Poini gefangen. Das Ungethüm mißt 30 Fuß in der Länge und hat 18 Fuß im Umfange. Man hatte es schon seit einigen Tagen, wie einen gewaltigen Stamm hin- und herfluthen sehen. Einige Männer hatten Flintenkugeln darauf geschossen, aber ohne Erfolg. Wegen des seichten Wassers konnte dasselbe die hohe See nicht gewinnen, wurde mit Harpunen erlegt, an's Land gebracht und secirt. Die Leber allein gab drei Fäßchen Thran. Sechs Leute brauchten zwei Stunden Zeit, um die Haut, welche ausgestopft werden soll, etwa 200 Schritte fortzuschaffen. Keiner der alten Wallfischjäger und Seeleute, die das Thier sahen, kannten dasselbe. Es fanden sich keine Gedärme (?)

und kein Herz vor (?). Im Rachen standen sechs Reihen kleiner scharfer Zähne und die Gurgel war weit genug, daß ein großer Mann hindurch konnte. Die Haut war bleifarben und ließ sich wie ein Weßstein zum Schärfen der Messer benutzen.

**W a r n u n g.** Man findet häufig, daß Kranke, welche am kalten Fieber und dergl. leiden, durch die Anwendung allerlei Hausmittel sich kuriren lassen. Nicht selten stellen sich aber auch nach solcher Vertreibung des Fiebers Zerstörung der Verdauung, Wassersucht, Anschwellungen einzelner Theile des Unterleibes und dergl. ein, woraus hervorgeht, daß man bei Anwendung der Hausmittel zur Vertreibung des Fiebers etwas vorsichtig seyn muß. Im Dorfe Mehrstedt bei Magdeburg ist neulich ein Tagelöhner, dem man zur Vertreibung des Fiebers einen Löffel voll Saamen des Stechapfels (auch bekannt unter dem Namen „schwarzer Kümme!“) gegeben hatte, 2 Stunden nach dem Genuß desselben gestorben.

**Mittel in der Noth.** Wer das Unglück hatte eine Stecknadel zu verschlucken, muß sogleich ein rohes Ey trinken und sich den Schlund durch eine Federpose zum Erbrechen reizen. Wird dadurch die Nadel noch nicht ausgeworfen, so wiederholt man das Verfahren.

Als ein Mittel, die Ratten schnell aus einem Gebäude zu vertreiben, wird auch die Hundszunge (Cynoglossum offic.) empfohlen. Die Ratten haben eine solche Abneigung dagegen, daß sie die Gebäude, wohin die Pflanze gestreut wird, sämtlich längstens in einem Tage verlassen. Die Pflanze muß im Anfange des Sommers, wenn sie in der stärksten Kraft ist, gesammelt werden. Man zerquetscht die Stengel, und streut sie an Orte, wo man säubern will. So lange man von dem Gestreuten liegen läßt, kehrt keine Ratte zurück.

**Kunst-Nachricht.** Herr Uffenheimer in Wien hat eine charmante Erfindung gemacht. Die bunten Stickmuster nämlich, welche sonst nach vorgegebener Zeichnung mittelst des Pinsels mühsam verfertigt werden mußten, läßt er durch eine sehr geschickte brillante Vorrichtung in Patronen auf den gezogenen Linien

illuminiren. Dadurch kommt in alle Exemplare eine diplomatische Gleichheit und Genauigkeit, die Farbe behält ihre gleichmäßige Haltung, kein Quadrat wird verfehlt, die andeutenden Punkte werden überflüssig und die Muster durch dieses Verfahren sehr billig gestellt. Die Zeichnungen zu seinen Dessins sind äußerst geschmackvoll, mannichfaltig und sinnreich erfunden. Eine Garnitur stellt Scenen aus Schillers „Glocke“ vor, die sich sehr hübsch ausnehmen. Herr Uffenheimer hat auf seine Erfindung ein Privilegium erhalten. Diese Art Illuminirkunst wird nun bunter Druck heißen und darin eine große Präcision und Eleganz erzielt werden. Herrn Uffenheimers Stickmuster sind bereits seit einem halben Jahr in den Handel gekommen und haben, wie natürlich, alle anderen durch mühselige Illuminirhände verfertigten, verdrängt. Durch diese erzielte Billigkeit der Muster wird nun auch die Stickerei in Schmelzperlen, Seide und Wolle noch fleißiger und bequemer und mit mehr Eleganz betrieben werden, als früher.

Neu erfundene amerikanische Regenmäntel. In einigen Provinzen dieses Landes sind die Regenschirme fast ganz aus dem Gebrauche gekommen, weil sie nur die obere Hälfte des Körpers gegen den Regen schützen, wenn dieser mit Wind untermischt ist. An ihrer Stelle braucht man jetzt Mäntel von einem Stoffe, der gegen Luft und Wasser undurchdringlich ist, der den ganzen Körper vom Kopfe bis zu den Fußknöcheln einhüllt und der diejenigen, welche solche Mäntel tragen, selbst bei dem stärksten Winde vor jeder Feuchtigkeit bewahrt. Der Kopf ist in einen Capuchon mit einem gläsernen Visir gehüllt. Diese Mäntel sind so fein und leicht, daß man sie bei schönem Wetter ganz bequem in der Tasche oder im Strickbeutel tragen kann.

#### Quodlibet, eine Aufgabe zum Geschwindigkeitssprechen.

Und es begab sich eines Tages 2 Stunden vor Erschaffung der Welt neben der englischen Seifenkiederei, welche von einigen Siebenschläfern und Eichorien-Fabrikanten errichtet worden, am 5. Sonntage nach Eryphanias, wie geschrieben steht im allgemeinen Landrechte 126. Pag. 2. im 27. Kapitel eine Treppe hoch links. Siehe, siehe es kommt die Zeit, und es werden sich aufthun die Fensterladen in der 6. Etage, und es werden herausgehen Pique- und Trefle-König mit einer buchsbaumenen Perle und einem gegossenen Dreierlichte zwischen den Zähnen, und es wird

Schrecken verbreiten 20 Zoll in die Länge und 3 Strohalm in die Quere; sobald die Geschichte dem Könige von Lilliput gemeldet ward, wurden sogleich 2 Schwertfegergesellen und 3 Ofenheizer vom Regiment Bosniaken mit 32 Kloben Holz ausgerüstet, und linker Hand durchs Lauberhüttenfest geführt, sodann nahmen 2 Schriftgelehrte und 3 Nachtwächter das Wort, setzten sich zu Pferde; nachdem 2 Eimer frischer Plazregen und 2 Tropfen Arquebusade in eine Quartbouteille gegossen, und tüchtig umgeschüttelt, wurden 2 Mann und 1 Feldwebel vom Lohnlagaien-Bataillon in die Flucht geschlagen; und es geschah zu der Zeit, als Liberius Landpfleger in Syrien war, darnach wurden 12 Mann von der reitenden Infanteriecommandirt, über die Anatomie der Wissenschaften im gestreckten Galopp zu traben. Hierauf wurde 5 Küchenbesen die Staatslivree angelegt, also bald geriethen 3 Schubkarren, 7 Theekessel und 3 Stiefelknechte dergestalt in einen Wortwechsel, daß die Felsen erbebten, und thaten sich auf, und es gingen heraus die Seelen vieler Schürleiber, und es tönte abwechselnd Strafenorgel-Musik und Kesselschlägergeschrei, und es kam ein buelliches Waschweib auf einem Stück ungeschätzener Butter geritten, begleitet von einem Heiducken, und einer spanischen Pfeffergurke, sie ritten 3 Meilen, im Angesichte des Feindes, durch den siebenjährigen Krieg; darauf neigte sich der Tag und es wurden die Laternen angesteckt, und das Fischergewerk versammelte sich im Conferenzzimmer der großen Walkmühle, darauf wurden 5 große Bierbouteillen und 1 Quart Franzbranntwein an eine Wagen-Rünge gebunden, und mit 14 Theelöffeln voll Wagenschmiedere begossen, alsdann ein geschmolzener Eiszapfen mitten von einander gebrochen, und in der Gegend des Lilliputer Waisenhauses in die Wand geschlagen, woran alsdann von dem dasigen Stadtrath eine lackirte Mausefalle und ein Patentzopf aufgehangen wurde; darnach trugen 16 Lanzknechte eine abgebrochene Accise-Klink durch die Breite Strafe und folgten einer löblichen Juden-Deputation, von Heuschrecken mit Besenstielen begleitet; und es kam alsbald ein Säusen und Brausen vom Himmel, und es entstand ein Streit zwischen dem Süd-Westwind und den Fliegenschuppen, und die ganze Christenheit versammelte sich auf dem alten Pachtose, und es stießen sich Throntonnen und Sparbüchsen; da verbreitete sich eine Finsterniß über das ganze Land, und über das Rosmariengäßchen: und die Schüßengilde trat in Reih und Glied, es wurde Krebsbutter und die Tinktur von gespickten Maikäfern, vermischt mit hölzernen Windsadens, zusammengemengt, dann in einen Eimer gegossen, und in der Viehgasse an einen kühlen Ort gestellt; darnach wurden 6 Ellen Potsdamer Zopfband und eine Alysierspritze mit dem Gelben von 12 Eiern zusammengerrührt, und es setzten sich 4 Leuchterknechte zu Pferde; ihnen folgten eine große Menge Niernagel, Hünner- und Eisteraugen; da entstand Heulen und Zähnkloppern unter den Schürleibern, Feuerimern und Hosenschanellen; und es wurde gegeben Eichen-Kaffee und Knackwurst, und die Dudelsack thaten sich auf, und es gingen hervor 2 spanische Fliegen in Purpur und köstlicher Leinwand, und wurden gewaschen mit Syrup und Gurkenfallat, wo Ebbe und Fluth in 27 Stunden wechselte. Hierauf wurden 2 Loth Nothseifen, und 7 abgebrochene Messerspitzen mit 2 Ellen von den Enden der Hundsrage zusammen geschüttelt, und mit einer eingemauerten Lehmstange umgerührt, und dieses alles mit 20 Theelöffeln Schaafmilch in die Sonne gestellt; hernach wurde folgendes Bactobit, als eine Mandel Ohrfei-

gen, 2 Mehen Backpfeifen mit eben so viel Nasenstübern und Maulschellen, darüber gegossen, und vorsichtig zugedeckt. Zur selbigen Stunde versammelte sich das Nachtwächter-Gewerk hinter der Nosstraße und es kamen 3 gepuderte Laternenputzer auf schwarzen Schimmeln geritten, und trugen die Leiter, so Jakob im Traum gesehen hatte und hatten 2 Fußtapfen in der Tasche, welche vor dem äußern Thore waren getreten worden. Hierauf wurde auf dem hiesigen Schützenhause dergestalt geblasen, daß mehrere Tausend Heringe und Neunaugen in den Materialladen zu tanzen anfangen.

### Gesichtspunkte des Lebens.

Wer wandelt auf dem Sonnenhügel  
Der heitern Laune jeden Tag?  
Wem schattete des Trübnißs Flügel  
Nie Dämmerung in sein Gemach?

Wer ward auf dem umstürzten Pfade  
Des Lebens nie der Winde Spiel?  
Wer fand auf dem bewegten Rade  
Der Erde dauernd sein Asyl?

Wo grünt das Eiland, dessen Höhen  
Ein ew'ger Lenz mit Blüthen füllt, —  
Wo nur im West der Gottheit Wehen  
Erscheint, nie in Orkanen brüllt?

Wo der Gesellschaft Blumenfessel,  
Von keiner Bibernbrut umjocht,  
Nie Folter ward, und keine Messel  
Ihr Gifthaar unter Rosen mischt?

Lebt unter Rom's und Hellas Weisen  
Nur Einer stets im Schooß des Glücks?  
Doch mancher ward in Freudenkreisen  
Ein Raub des finstern Augenblicks.

Und ob der Zeiten ew'ger Quelle  
Schon nie versiegend Heil entschäumt,  
Wer bürgt uns, daß die Purpurnelle  
Die Blüthen un're's Geistes säumt?

Daß von des Blizes Feuerschlangen  
Nicht eine unser Haupt erreicht?  
Daß nicht dem thörichtem Verlangen  
Des Morgenden das Heut e weicht? —

Hochwandelnd wie des Aethers Sterne  
Nührt Schmerzgefühl nicht Psyche's Ohr,  
Und auf der Zukunft wüßte Ferne  
Wirft die Bescheidene den Flor.

Des Neides trübe Gluth, der Schimmer  
Des nicht'gen Ruhmgebild's verglimmt,  
Wenn bei der Wahrheit Strahl in Trümmer,  
In Nacht das Luftphantom verschwimmt.

Doch weh! wenn während seines Lebens  
Dämonenhaß sein Ziel verrückt, —  
Ihm strahlt Aurorens Licht vergebens,  
Den Seelenblindheit niederdrückt.

Bethört zerpflückt er selbst die Kränze,  
Die ihm sein best'res Schicksal wand,  
Und an des Daseyns dunkler Gränze  
Winkt ihm kein heimatliches Land.

### Sylbenräthsel.

Grüne Wälder, bunte Weiden,  
Fluren, die der Frühling schmückt,  
Sind die Lust der Ersten Weiden,  
Die das Ganze nicht umstrickt.  
Freudig und zur Freude stimmend,  
Leben sie in Seligkeit,

Nicht in eitlem Sorgen schwimmend,  
Nicht gequält von Haß und Neid.  
So geht's fort mit frohem Muth  
Bis die Zeiten sind erfüllt,  
Wo die Mutter sich, die Gute,  
Tief in Trauerkleider hüllt;  
Wo dann auch die letzten Weiden,  
Denen sie oft Freund' gemacht,  
Frostig kalt von ihnen scheiden,  
Nicht auf Lohn und Dank bedacht.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 47. Lavendel.  
Durch Versetzung der Buchstaben erhält man: 1) Eva. 2) Eden. 3) Ale. 4) Edel. 5) Land. 6) Allee. 7) Vale. 8) Vene. 9) Nadel. 10) Elle. 11) Lende. 12) Lande! 13) Adel. 14) Lade. 15) Aue. 16) Daene. 17) Aue. 18) Glend. 19) Leda. 20) Welbe. 21) Ende. 22) Neu. 23) Leu. 24) Luna. 25) Uden oder Laun. 26) Daun. 27) Gule. 28) Null. 29) Dun. 30) Daune. 31) Duena oder Neva. 32) Aue. 33) Lau. 34) Laune. 35) Lunel. 36) Nudel.

### Bekanntmachungen.

(636) Literarische Anzeige. Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Was wünscht man im Königreiche Sachsen?  
und was ist zu wünschen? Ein freimüthiges und wohlgemeintes Wort von einem Vaterlandsfreunde, allen seinen Landsleuten und namentlich deren Vertretern zur Beherzigung vorgelegt. Im October 1830. Preis 2 gGr. oder 2  $\frac{1}{2}$  Sgr.

Ferner ist bei mir zu haben:

Amts-Kalender für Prediger und Schullehrer des Regierungs-Bezirks Merseburg, zur leichtern Uebersicht ihrer Amtsgeschäfte. Für das Jahr 1831. Preis 12 gGr. od. 15 Sgr. Anleitung, kurze, leichtfaßliche, zu der neuen amerikanischen Schnellschönschreibmethode. Mit 6 lithographirten Tafeln. 1830. Preis 10 gGr. oder 12  $\frac{1}{2}$  Sgr.

Goldgrube, die, oder der erprobte Rathgeber für Hausväter und Hausmütter in der Stadt und beim einsamen Landleben u. 3te stark vermehrte und verbesserte Auflage. 3 Theile. 1830. 3 Thlr.

Briefe aus Paris, geschrieben während der großen Volkswoche im Julius 1830. Von einem deutschen Augenzeugen u. 1831. Preis 12 gGr. oder 15 Sgr.

Proceß der letzten Minister Karls X. 1stes Heft. 1831. Preis 12 gGr. oder 15 Sgr.

Schneidersturm, der, heroische Posse in drei Aufzügen, zum Benefiz der Glasermeister,

aufgeführt in den Straßen von Breslau. 1831. Preis 4 gGr. oder 5 Sgr.

Weltwunder, neue, 114 Naturgeheimnisse und außerordentliche Erscheinungen auf und unter der Erde, im Stein-, Thier- und Pflanzenreiche, im Meere, in der Luft und am Monde. Mit Kupfern. 3te vermehrte und umgearbeitete Auflage. 1831. 2 Thlr. Bohns, G. C., Waarenlager oder Wörterbuch der Producten- und Waarenkunde 2c. 2 Theile. Wohlfeile Ausgabe. 1830. Preis 4 Thlr.

J. G. E. Römer,  
Buchhändler in Merseburg, Dom Nr. 6.

(637) Handlungs-Anzeige. Durch sehr vortheilhafte Beziehungen bin ich in den Stand gesetzt, aus meinem vergrößerten Weinlager, besonders in Würzburger und Landweinen, zu herabgesetzten sehr billigen Preisen zu verkaufen, deswegen offerire ich prima Sorte Würzburger, beste Lage 1822er à 15 Sgr.;

zweite Sorte, Dettelbacher Lage à 13 $\frac{3}{4}$  Sgr. Landweine, beste Lage, roth und weiß, à 7 $\frac{1}{2}$  und 5 Sgr.

für die Flasche; auf 12 Stück werden 13 St. verabreicht, und in ganzen, halben und Viertel-Eimern wird der Preis noch billiger gestellt. Auch den feinsten Rum à 1 Thlr. und zweiter Qualität à 25 Sgr., 20 Sgr., 15 Sgr. pro Quart, würden in Betreff der Qualität, als des Preises, einer Berücksichtigung werth seyn. Merseburg, den 29. November 1830.

J. E. Däumer auf dem Dom.

(635) Logis-Vermietung. Eine Stube nebst zwei Kammern, einer Küche, Holz- und Torfbehältniß und Keller ist zu vermietthen bei

Merseburg, den 30. November 1830.

J. C. Freund in der Burgstraße.

(634) Anzeige. 250 Thaler stehen gegen sichere Hypothek auszuleihen. Wo? erfährt man bei

Merseburg, den 30. November 1830.

S. Rönnecke am hiesigen Markt.

(638) Bekanntmachung. Daß ich meine Schenkwirthschaft aus dem Kragerischen

Hause in die Breitegasse, ohnweit der Post, in das vormalige Arnholdische Haus verlegt habe, mache ich meinen geehrten Gönnern und Freunden mit der Versicherung meiner billigsten, reellsten und promptesten Bedienung und der ergebensten Bitte ihres gütigsten zahlreichen und wohlwollensten Zuspruchs, ganz ergebenst bekannt.

Merseburg, den 29. November 1830.

Wilhelm Seyferth.

(633) Anstellung eines Schreibers. Ein junger lediger Mensch, der geübt im Schreiben und fertig im Rechnen ist, kann mit dem ersten Januar 1831 ein anständiges Unterkommen in einer Königl. Expedition finden. Näheres durch Franz Kobisch hier.

Merseburg, am 30. November 1830.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Sergeant Hrn. Schröder eine Tochter; dem Botenmeister bei hiesiger Königl. Regierung, Hrn. Franke, eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Schuhmachermstr. Hrn. Wagner ein Sohn; dem Sattlermeister Hrn. Bude ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: der Schuhmachermstr. Hr. Hörnke, 54 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: dem Bäckermeister Hrn. Schäfer ein Sohn; dem Handarbeiter Piller ein Sohn; dem Korbmachermstr. Hrn. Barsch eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Zimmergesellen Weißhaar, 61 Jahre alt.

Altenburg. Getrauet: der Nagelschmiedmstr. Hr. Fröber mit Jgfr. N. A. C. Bernhardt aus Artern. Gestorben: der Zimmergeselle Weißhaar, 75 Jahre alt.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Cand. jur. v. Geusau v. Zörbig, Rfm. Ipsen u. Rfm. Welsch v. Elberfeld, Rfm. Wurst v. Frankfurt a. M., Decon. Burckardt v. Naumburg, Major v. Eberstein v. Halle, Obrist v. Wulsen u. Reg. Rath Kurlbaum v. Magdeburg, Rfm. Beck v. Langensalza: im g. Arm; Rfm. Hoffmann v. Schleusingen, Gewehrfabrikanten Sauer, Jung, Schilling u. Scheuerschmidt v. Suhl u. Kehl v. Mehlis, Decon. Nacl v. Sittichenbach, Rfm. Bachhof v. Suhl, Major v. Breitenbach v. Berlin: im g. Hahn; Rfm. Richter v. Burg, Frau v. Gork v. Weimar, Deconomie-Commissarius Schilling v. Halle: in d. g. Sonne.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thl.	sg.	pf.	bis	Thl.	sg.	pf.
Weizen	1	18	9	bis	2	15	—
Roggen	1	13	9	bis	1	18	9
Gerste	—	25	—	bis	1	1	3
Hafer	—	12	6	bis	—	18	9

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.